Mitteilungen

der Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und zur Pflege des Deutschtums / Deutsche Akademie

Nr. 1 | München | April 1934

Die Eigenständigkeit des Überseedeutschtums als Erbe und als Aufgabe

Von Heinz Kloß in Stuttgart

Inhalt: 1. Sondernde Wirkung des Raumes. — 2. Sondernde Wirkung der Zeit. — 3. Anteil des Städtertums. — 4. Anteil der Reichsdeutschen. — 5. Besonderes Geisteserbe. — 6. Zehn Hauptgruppen des Überseedeutschtums. — 7. Entstehungsgeschichte der Hauptgruppen (am Beispiel des Deutschamerikanertums). — 8. Rundgang durch die Haupt-Wohngebiete. — 9. Einspruch, Unverständnis, Mittelbarkeit. — 10. Zusammenfassung. — 11. Nachschub-Frage.

1. Sondernde Wirkung des Raumes

Wenn wir die Mächte, deren Einwirkung das Überseedeutschtum — nicht vollständig, aber bis zu einem hohen Grade — vom übrigen Auslanddeutschtum abhebt, mit dem knappsten Ausdruck bezeichnen wollen, so brauchen wir nur drei Worte zu nennen: Raum, Zeit und Geist.

In unvergleichlich stärkerer Weise als das Überlanddeutschtum wird das Überseedeutschtum durch das Meer von seiner Heimat getrennt. Kein deutscher Auswanderer, dessen Füße einmal auf dem Boden eines fremden Erdteils standen, kann sich des seltsamen Gefühls erwehrt haben, daß dieses Land kein räumlicher Zusammenhang mit Deutschland verbindet. Als die Weißen in den von ihnen neu entdeckten Gebieten noch vom mitgebrachten europäischen Kulturgut zehrten, war es besonders die Erinnerung an die wochenlange Seefahrt, die sich vor das Bild der Heimat schob und mit deren Erlebnisstärke keine noch so lange Fahrt die Donau abwärts oder zur Wolga hin verglichen werden kann. Im letzten Jahrhundert wurden Zeitdauer, Gefahren und Erlebnisgehalt der Überfahrt geringer. Umso stärker wurde dafür der Einfluß der neuen Länder, wo inzwischen die Nachkommen der ersten weißen Siedler Wurzel geschlagen und eine eigene Kulturatmosphäre geschaffen hatten, hier in Vermischung mit Farbigen, dort in fruchtbarer Berührung mit ihnen, hier wieder unter strengster Sonderung von den Farbigen und dort gar erst nach ihrer Ausrottung.

Der herzoglich-württembergische Kanzler und Stuttgarter Propst Dr. Ludwig Vergenhans als Pfarrer in Eppan bei Bozen (1500—1513)

Von A. Nägele in Ellwangen

Im fernen Südtirol den Spuren eines Namens zu begegnen, der in der schwäbischen Heimat seit Jahrhunderten den besten Klang hat, mußte für den Erforscher der literarischen und künstlerischen Beziehungen beider Länder von besonderem Interesse sein. Allgemein bekannt ist ja die enge Verbindung, in der Johannes Vergenhans, der Geschichtschreiber, Staatsmann und Humanist mit dem gräzisierten Namen Naukler (Nauclerus, Ναύκληρος), zu dem von Kaiser Maximilian I. 1495 zum Herzog erhobenen Grafen Eberhard im Bart stand, der von Dichtermund als der „reichste Fürst" des kleinen Landes Württemberg gepriesen ward (vergl. die Ballade von Justinus Kerner: „Preisend mit viel schönen Reden — Ihrer Länder Wert und Zahl..."). Vor allem ist es der hervorragende Anteil, der dem Lehrer und Ratgeber des ersten Herzogs von Württemberg bei der Gründung der Landesuniversität Tübingen im Jahre 1477 zukommt, der neben der Abfassung der Weltchronik unserem Vergenhans-Naukler seinen Platz in der schwäbischen Landesgeschichte wie in der deutschen Kulturgeschichte für alle Zeiten sichert. Das ungewöhnliche Maß von Volkstümlichkeit, dessen sich beide Gestalten, der Fürst und sein Rat, in allem Wandel der Zeiten erfreuen, hat es offenbar verschuldet, daß der nach Humanistensitte, wie z. B. bei dem Reformator Philipp Schwarzert-Melanchthon, eingeführte Name Naukler diesem einzigen Familienglied vorbehalten blieb und der Ruhm dieses einen Vergenhansen den seines fast ganz unbekannt gebliebenen Bruders überstrahlte. Die eigentümliche, Vor- und Zuname verbindende Form des Familiennamens drängte die Kenntnis des Personennamens so sehr in den Hintergrund, daß zumal bei der Gleichheit der Amtsbezeichnungen (Propst, Kanzler) die Existenz eines zweiten Trägers dieses Geschlechtsnamens in weiten Kreisen lange unbekannt war und mehrfache Verwechslung der an verschiedenen Orten in gleichen Amtern tätigen Brüder vorkam. Die archivalischen Funde, die dem Verfasser in mehrjährigem Krankheitsurlaub im Etschland beschieden waren, veranlaßten ihn, weiteren Spuren seines Namens und Geschlechts in Heimat und Fremde nach-

zugehen und die sicheren Unterlagen für die Darstellung der Lebensschicksale zu gewinnen, die zwei Brüdern mit dem gleichen Namen Vergenhans, Johannes und Ludwig, verschiedene Wege wiesen.

I.

Trotz aller Fortschritte in der Erforschung der Tübinger Universitätsgeschichte ist die Herkunft, Geburtsort und Geburtsjahr des Mitbegründers und ersten Rektors der 1477 errichteten Hochschule, noch immer unentschieden. Nach älterer, urkundlich nicht nachweisbarer Annahme stand die Wiege der württembergischen Ministerialen, deren einer seine Berufsbezeichnung Hans der (V)Ferge (Fährmann) in einen Geschlechtsnamen verwandelte, auf der schwäbischen Alb, wie bei den gelehrten Zeitgenossen und Mitprofessoren in Tübingen, Hans Stöffler und Heinrich Bebel, in der Nähe von Justingen OA. Münsingen. Nach neueren Regestenfunden muß kürzere oder längere Zeit der Sitz des Geschlechts Jettenburg OA. Tübingen gewesen sein, dessen heute ganz abgetragene Burg im Jahre 1455 von Graf Ludwig von Württemberg seinem „getreuen Knecht" Vergenhans geschenkt wurde. Auf Ritterbürtigkeit der Familie scheint auch das „redende" Wappen auf dem künstlerisch bedeutsamen Grabmal Ludwigs in der Stiftskirche zu Stuttgart, das unten abgebildet ist, schließen zu lassen [im Schild Schiff mit schwellendem Segel (Abb. 1), am Heck ein Mann stehend; auf der Helmzier ein Verge mit Ruder in beiden Händen].

Wie vom berühmteren Bruder Johannes wissen wir auch von Ludwig Vergenhans mit einwandfreier Sicherheit nur das Todesjahr zu bestimmen; er starb zwei Jahre nach seinem wohl älteren Bruder anno 1512, vermutlich in Stuttgart, der Stätte seines längeren Wirkens und seines Begräbnisses. Nach dem Ausdruck seines Grabporträts, der langen Reihe urkundlich bezeugter Studien und Ämter werden beide Brüder nach Geburts- wie Todesjahr einander ziemlich nahe gestanden haben. Den auf der Grabinschrift bezeugten akademischen Titel Doctor utriusque iuris wird sich Ludwig Vergenhans wohl eher auf einer ausländischen, französischen oder italienischen, Universität erworben haben; letztere Möglichkeit legt sein Aufenthalt an mehreren Hochschulen Frankreichs als Hofmeister der Prinzen Eberhard und Ludwig, der Söhne des Grafen Ulrich des Vielgeliebten (1459—1482), oder sein Briefwechsel mit Marsilius Ficinus in Florenz nahe. Nach einem Regest des Stuttgarter Staatsarchivs erhielt der Prinzenerzieher (wohl schon vor diesem Auslandsaufenthalt?) die Exspektanz auf die Pfarrei Waiblingen; darin führt er den Titel: Magister Licentiat. In den Jahren 1468 und 1470 sind ihm für Studienreisen ins welsche Land bestimmte Geldsummen ausgesetzt, auch für das Doctorat 100 fl. Darnach dürfen wir wohl das Geburtsjahr Ludwig Vergenhansens eher in die erste als zweite Hälfte des 5. Jahrzehnts des 15. Jahrhunderts setzen.

Als Pfarrer und Dekan von Kirchheim (unter der Teck) erscheint er urkundlich seit 1480; als Propst an der Stiftskirche in Stuttgart nach der allerdings zweifelhaften Gabelkoverschen Liste schon seit 1481. Ungefähr gleichzeitig scheint er am Hof seines ehemaligen Zöglings, des später als regierungsunfähig abgesetzten jungen Herzogs Eberhard, die Würde eines Kanzlers in Stuttgart bis zu seiner Verdrängung durch den unwürdigen Augustinereremönch Konrad Holzinger bekleidet zu haben. Nach einer Taxenliste im Vatikanischen Archiv erhielt 1489 „Ludwig Verchenhans, Kleriker der Diözese Konstanz, Kanzler des Grafen von Württemberg", von Papst Innocenz VIII. die Anwartschaft auf drei geistliche Benefizien, im Jahre 1493 dazu ein Kanonikat an der Domkirche zu Augsburg. Dem damals nicht seltenen Cumulus beneficiorum sollte endlich im Jahre 1500 die Krone aufsetzen die Übertragung einer der schönsten Pfarreien im sonnigen Südtirol oder Überetsch, um die freilich wie vor und nach Vergenhans mancher Kampf persönlicher, politischer und nationaler Art ausgefochten werden mußte. Diesem gegen Ende des Mittelalters sich mehrenden Unfug der päpstlichen Amterkumulation hat die kirchliche Umwälzung, die bald darauf das ganze Land ergriff, ein jähes Ende bereitet. Von anderen großen und kleinen Aktionen der württembergischen Landes- und Kirchengeschichte, in die wir nach zerstreuten Archivalnotizen den Stuttgarter Propst verwickelt sehen, wird an anderer Stelle mit Abdruck der Dokumente berichtet werden.

Eine der rühmlichsten Taten des weitgewanderten Schwaben meldet die Inschrift auf dem kunstvollen Epitaph in der Stuttgarter Stiftskirche, an der auch sein Bruder Johannes die Propsteiwürde bekleidet hatte. Der 1495 vollendete Neubau, in dem so viele Regenten des württembergischen Fürstenhauses beigesetzt sind, erhielt durch seine Munificenz — vielleicht war es eine testamentarische Stiftung — eine Kapelle am Südturm; sie birgt die sterblichen Überreste des vorletzten katholischen Stiftspropstes und sein monumentales Grabmal, das seine ehrwürdige Gestalt der Nachwelt überliefert. Die letzte Lebensstation führt den vielfachen geistlichen Würdenträger nach Eppan, dessen hochragenden Turm um jene Zeit ein schwäbischer Baumeister vollendete, ebenso wie die vielbewunderte Pyramide der Pfarr- und Propsteikirche im nahen Bozen (Hans Lutz von Schussenried).

II.

Aus Anlaß von Nachforschungen über kunstgeschichtliche und literarische Beziehungen zwischen Schwaben und Tirol, die ein mehrmaliger Aufenthalt in Südtirol ermöglichte und erweiterte, traf ich auf Spuren des Namens Vergenhans, deren unermüdliche Weiterverfolgung in Archiven, zunächst noch im Banne der Identität von Tübinger Kanzler und Eppaner Pfarrer, eine doppelte Ausbeute verschaffte. Die erste Spur führte nach der am Fuß der Mendel gelegenen, einst reichdotierten Pfarrei Eppan-St. Pauls, deren umfangreiches Archiv über den früheren Inhaber der

Pfründe aus dem fernen Schwaben Aufschluß gab. Den Anlaß und Inhalt der Urkunde bildet der Streit um die Verlassenschaft des eben verstorbenen Propstes Ludwig Vergenhans von Stuttgart, dessen Name mit Herkunfts- bezw. Amtsbezeichnung erst in der dritten Urkunde genannt ist. Noch köstlichere Dokumente bescherte weiteres Finderglück in den überreichen Beständen des Innsbrucker Statthaltereiarchivs, zwei Briefe von der eigenen Hand des Bewerbers um die südtirolische Pfarrei.

Wie kam der Schwabe vom Neckar an die Etsch, von der angesehenen Propstei der Stuttgarter Fürstenresidenz auf die fern im Süden an der Grenzscheide deutschen Landes gelegene Pfarrei Eppan-St. Pauls?

Die uralte Pfarrei Eppan, im Dekanat Kaltern an der Grenze zwischen der Grafschaft Tirol und dem Fürstbistum Trient gelegen, schenkte Bischof Altmann von Trient dem dortigen Domkapitel im Jahre 1140.[1]) Dieses übte den Patronat bis zu seiner Auflösung durch die landesfürstliche Regierung 1736 aus, nicht immer zugunsten der Seelsorge der Gemeinde, sondern vielfach nur, wie in andern gut dotierten Pfarreien Südtirols, zu bloßer Versorgung der mit zahlreichen Pfründen versehenen Domherrn, die durch oft schlecht besoldete Vikare die Pfarrgeschäfte besorgen ließen und die Einkünfte für sich einzogen. Streitigkeiten zwischen Domkapitel, Gemeinde und Landesregierung waren das natürliche Ergebnis dieser langen, allzu lange dauernden Mißstände, bis endlich letztere Instanz den Sieg davon trug. Schon früher präsentierte Herzog Sigmund von Tirol Anwärter auf die Pfarre Eppan-St. Pauls, zuletzt Benedikt Fueger, Dechant zu Brixen, 1475, darauf folgte 1491, erst nach längeren Verhandlungen mit Kaiser Maximilian I., Christoph Freiherr von Wolkenstein aus dem alten südtirolischen Adelsgeschlecht, das sogar in dem fernen Ellwangen Ende des 17. Jahrhunderts ein um die Stiftskirche hochverdientes Mitglied, Graf Franz Friedrich, in den Reihen der Stiftsherren der gefürsteten Propstei zählte.[2])

Der Inhaber der Südtiroler (Überetscher) Pfarrei starb vor 1497.[2a]) Gleich nach seinem Tod entstanden Streitigkeiten über seine Verlassenschaft, die 1501 durch gütlichen Vergleich der Pfarrkirche mit dem Bruder des Toten, Gotthard von Wolkenstein, beigelegt wurden, aber auch um seine Nachfolge in dem Pfarramt.

Was zwischen den Jahren 1497 und 1500 im Eppaner Streit sich abgespielt haben mag, ist ungewiß.

Der italienische Johanniter Girolamo de Castiglione scheint nach einer römischen Urkunde noch vor unserem Vergenhans durch einen Tiroler abgelöst worden zu sein. Denn am 21. September 1498 verpflichtet sich

[1]) Zeitschrift des Ferdinandeum 5, 1889, 172; Atz-Schatz, Der deutsche Anteil des Bistums Trient II. 1907, 180.

[2]) Vergl. A. Nägele, Die Stiftung der Wolkensteiner Kapelle 1701 . . . in Festschrift zur 700 Jahrfeier der Stiftskirche in Ellwangen. Beilage der Jpf- u. Jagstzeitung 22. 7. 1933.

[2a]) Atz-Schatz II. S. 185.

Rudolf von Hausen, Priester der Diözese Brixen, durch Johann Hunthammer, Priester der Diözese Würzburg, zur sofortigen Bezahlung der Annaten für eine aus den Einkünften der Pfarrei Eppan vorbehaltene Jahrespension von 50 rheinischen Goldgulden im Betrag von $273^3/_4$ rheinischen Goldgulden.

Am 12. Oktober 1497 teilte der Kardinallegat und Großmeister der Johanniter zu Rhodus dem Bischof von Trient mit, er habe als päpstlicher Legat die Pfarre Eppan, die durch den zu Rhodus erfolgten Tod Christophs von Wolkenstein erledigt sei, an den Johanniter Hieronymus von Castiglione verliehen, und ersucht um Bestätigung dieser Ernennung. Indes gelangte dieser nicht in den Besitz der Pfründe, sondern des tirolischen Freiherrn von Wolkenstein Nachfolger wurde der Schwabe Dr. Ludwig Vergenhans, der gelehrte Propst der Stiftskirche zu Stuttgart. Urkundlich[3]) sicher erscheint er im Jahre 1511 als Pfarrer von Eppan-St. Pauls. Schon früher (wohl im Jahre 1500) hatte er mit dem später zu seinem Nachfolger ernannten Vikar Bernhard Keßler von Boimont (nach einer Burg bei Kaltern so genannt) einen Vertrag wegen Leistung einer Jahrespension geschlossen, den im Jahre 1507 der Landesfürst genehmigte.

Die lange gesuchte urkundliche Bestätigung dieser ohne Beleg in der Diözesangeschichte überlieferten wiederspruchsvollen Notiz fand ich endlich in drei Dokumenten des Pfarrarchivs zu Eppan.

Versetzen uns diese drei posthumen Dokumente an das Ende des Streits um die Südtiroler Pfründe, so zeugen die zwei Originalschreiben des Stuttgarter Propstes von dem interessanteren Anfangsstadium. Es sind zwei kleine Billetts mit wunderbar feiner, kleiner Handschrift unterzeichnet und in denselben, sicher persönlichen Schriftzügen wie im Kontext geschrieben und gesiegelt mit ebenfalls kleinem Signet (Abb. 2). Wir haben also zweifellos in den beiden Briefen an den Tiroler Kanzler Oswald von Hausen ein wertvolles Autograph Ludwig Vergenhansen, wie ein solches in dem Tübinger Universitätsarchiv von seinem Bruder Johann Vergenhans nur in dem Codex Bona Praepositurae vorliegt.[4])

In dem ersten Schreiben vom 28. Juli 1500 aus Augsburg bittet der Stuttgarter Propst den Tirolischen Kanzler, einen Vorgänger des zwei Jahrzehnte später von König Ferdinand I. berufenen Dr. Hieronymus Baldung aus Schwäbisch-Gmünd,[5]) in seiner Sache ohne Verzug zu handeln, offenbar ist damit die aus der Pfarrgeschichte von Eppan-St. Pauls in aller Kürze bekannt gewordene Angelegenheit gemeint, wo es sich um die Besetzung der Pfründe mit einem Deutschen statt des italienischen Bewerbers Hieronymus Castiglione handelte.[6])

[3]) ebenda S. 185.
[4]) Roth, Urkunden der Universität Tübingen, 1877 S. 97.
[5]) A. Nägele in Meraner Zeitung 1923 Nr. 2 und 3.
[6]) Atz-Schatz II. S. 184.

Der Schreiber beruft ſich auf ein von ihm wohl ſelbſt verfaßtes Memoriale, in dem der Streitfall dargelegt ward, vielleicht mit Rechtsgutachten päpſtlicher und kaiſerlicher Gerichtshöfe. Dem Kaiſer Maximilian I. muß nach dem Schreiben viel an der Sache des ſchwäbiſchen Geiſtlichen gelegen ſein. Wie auf den Kaiſer beruft dieſer ſich auch auf den Biſchof von Brixen („Briſen") und deſſen Schreiben an ſeinen Generalvikar und Dompropſt. Jener iſt ſicher der treffliche Fürſtbiſchof Georg Golſer (1489—1509), in dieſem vermutete ich zunächſt Dr. Hans Greudner, der in der Sache des großen Tiroler Meiſters Pacher urkundlich nachweisbar iſt.[7]) In den von Ottenthal & Redlich herausgegebenen Archivberichten aus Tirol[8]) werden anläßlich der Beſchreibung des Pfarrarchivs von St. Pauls-Eppan nur ganz allgemein Akten über das Spolienrecht und Streitigkeiten über den Nachlaß des Pfarrers aus dem 15. und 16. Jahrhundert erwähnt, ohne Aufzeichnungen einzelner Ereigniſſe oder Perſönlichkeiten. Einer archivaliſchen Notiz in der Regeſtenarbeit Friedrich Schnellers[9]) über das Bistum Trient am Ende des Mittelalters verdanke ich den Hinweis auf die Fundſtelle der von Atz-Schatz im „Deutſchen Anteil des Bistums Trient"[10]) ohne Quellenangabe flüchtig mitgeteilten landesfürſtlichen Beſtätigung der Vergenhansſchen Abmachung über die Pfarrei Eppan. Nach den aus den Staatsarchiven zu Wien, Rom und Innsbruck ausgezogenen Regeſten Schnellers erfahren wir allerlei merkwürdige Vorgänge aus der Vorgeſchichte des Eppaner Benefizienſtreits, der auf die heutigen Zuſtände in jenem Gebiet auch in kirchlicher Hinſicht ein beachtenswertes Schlaglicht wirft. Schon bei der Beſetzung der Pfarrei Eppan durch Benedikt Fueger, den Sigismund von Tirol präſentierte, den Domdechanten von Brixen, im Jahre 1475,[11]) wird „auch der Biſchof zu Brixen komprimittiert", dieſer beſtimmt 1476 als Schiedsrichter den Tag der Verhandlung und Urteilsſprechung gegen die Anſprüche des Domkapitels von Trient, das ſein Präſentationsrecht behauptet. Nach mehrfachen Zwiſtigkeiten unter Herzog Sigmund von Tirol verleiht der Biſchof von Trient 1484[12]) dem von Georg Firmianer von Moos präſentierten Prieſter der Diözeſe Konſtanz, Johannes Paur von Altingen, das erledigte Benefizium am St. Leonhardsaltar der Pfarrkirche zu Eppan. In ein neues Stadium tritt der alte Streit um das Präſentationsrecht für die Pfarrei Eppan im Jahr 1490. Am 16. November 1490 fordert Maximilian aus Innsbruck[13]) für den von ihm präſentierten Brixener Domherrn Chriſtoph von Wolkenſtein unverzügliche Inveſtitur auf die Pfarrei Eppan von dem Biſchof von Trient.

[7]) Döhring, Michael Pacher S. 10.
[8]) II. 1888 S. 223.
[9]) Zſ. d. Ferdinandeum 38, 1893, 155—353; über Eppan S. 213 ff.
[10]) II. 185.
[11]) Schneller a. a. O. 219.
[12]) ebenda S. 221.
[13]) Aus Trientner „Deutſches Archiv" C. 37 bei Schneller S. 222.

Abb. 1.

Grabdenkmal des Propstes Dr. Ludwig Vergenhans in der Stiftskirche zu Stuttgart.

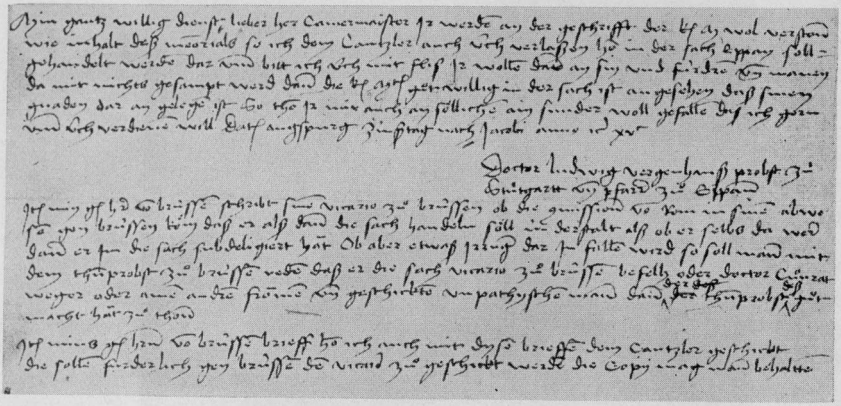

Abb. 2.

Originalbrief des Stuttgarter Propstes und Eppaner Pfarrers Dr. Ludwig Vergenhans 1500*)

*) Ich verdanke die photogr. Aufnahme der Güte des Herrn Archivdirektors Dr. Möser-Innsbruck.

Dieſer hatte ſich bisher geweigert unter dem Vorwand, das Präſentationsrecht ſtehe nicht dem Landesherrn, ſondern dem Domkapitel von Trient zu, darauf erklärten am 13. November 1490[14]) die Statthalter des abweſenden Trienter Biſchofs, das Recht des Domkapitels auf Beſetzung der Eppaner Pfarrei aufrecht erhalten zu wollen, und kündigten perſönliche Verhandlungen des Biſchofs in Innsbruck mit dem Herzog Maximilian von Tirol in Bälde über die ganze Angelegenheit an. Endlich kam der Wolkenſteiner doch in den Beſitz der vielumſtrittenen Pfründe; er zahlt am 16. April 1491[15]) als Annate für die verliehene Pfarrei 42 Kammergoldgulden, 40 bolini laut Quittung an die römiſche Kurie. Daß er „nach althergebrachtem Recht" die Pfarre Eppan vergeben habe, betont Maximilian am 12. Juni 1491 im Schreiben an den Trienter Biſchof aus Nürnberg.[16]) Wie beim Tode Wolkenſteins waren auch nach dem Hingang ſeines Vorgängers B. Fueger, Domherrn in Brixen, Streitigkeiten über ſeinen Nachlaß entſtanden. Nach je einer Urkunde im Gemeinde- und im Pfarrarchiv zu Eppan[17]) machten 1491 die Kirchpröpſte daſelbſt Anſpruch auf das geſamte Erbe des verſtorbenen Pfarrers.

Der Prozeß iſt nach dem Schreiben des L. V. in Rom anhängig. Auch dort bedarf das Recht gar vieler Helfer, vollends in der Zeit des Briefſchreibers; ſein Prokurator iſt der bis jetzt nicht näher bekannte Leonhard Ruttenſtainer, und einen anderen „frommen, unparteiiſchen" Mann wie Dr. Konrad Wenger ſoll der unſerem Ludwig Vergenhans befreundete Brixener Dompropſt als Zeugen, wenn nicht als Commissarius beſtellen. Freimütig iſt die Sprache des Schluſſes des Schreibens an den höchſten Beamten Tirols. Der Güte ſeiner Sache wie des Einfluſſes ſeiner hohen Gönner iſt ſich Ludwig Vergenhans offenbar bewußt, wie auch der Notwendigkeit, alle Hebel ſchleunigſt in Bewegung zu ſetzen. Wie auf dem Stuttgarter Grabmal iſt im Handſchreiben der Doktortitel bezeugt, es iſt der vielleicht auf einer italieniſchen oder eher franzöſiſchen Univerſität erworbene Dr. utriusque juris (auch Doctor decretorum). Auffallen mag die weitere Unterſchrift „Pfarr zu Eppan". Ludwig Vergenhans, Propſt zu Stuttgart, glaubt ſich alſo im rechtlich unbeſtreitbaren Beſitz der umſtrittenen Pfründe.

Das zweite, ebenſo kleine, feine Schreiben iſt wieder aus Augsburg am 28. Auguſt 1500 an denſelben Kanzler des tiroliſchen Landesfürſten gerichtet. Obwohl Eppan zum Bistum Trient gehörte, hat ſich der Brixner Dompropſt doch um die Sache des ihm vielleicht befreundeten ſchwäbiſchen Propſtes angenommen gegenüber welſchen Intrigen, die in jenen Grenzgebieten einſt wie heute eine Rolle oft ſpielen.

Gewißheit über deſſen Perſon gaben erſt die neueſten Forſchungen

[14]) ebenda 222.
[15]) Zſ. Ferd. 38, 1893, 222.
[16]) ebenda S. 223.
[17]) ſ. Archivberichte aus Tirol II. 196; II. 224.

über das Brixener Domkapitel.[18]) Der Dompropst von Brixen, um dessen Vermittlung beim Kaiser Vergenhans nachsucht, kann nur Johann Greudner sein. Der bürgerlichem Stand unbekannter Herkunft entsprossene Kanoniker, als Dr. iuris utriusque im Brixener Domstiftsprotokoll[19]), ist schon 1485 erstmals bezeugt; er gelobt als Domherr am 10. September 1485 residentia medii anni. Zwei Jahre darauf 1487 wird er vom Herzog Sigmund von Tirol zum Rat erwählt; seit 1488 Kapitular-Domherr, verwaltete er 1488—1494 das hl. Kreuzspital zu Brixen (heute Priesterseminar).[20]) Im Jahre 1494 wurde Johann Greudner Dompropst nach der auf 19. April 1494 bezeugten vorgeschriebenen Eidesleistung.[21]) Die Dompropstei hatte er bis zu seinem Tode (20. Dezember 1512)[22]) inne. Seine Grabstätte fand er im alten Dom, sein Grabmal ist noch am Eingang zum Kreuzgang an der Außenmauer des Neubaus erhalten.[23])

Nähere Beziehungen zum Kaiser Maximilian bezeugt seine Ernennung zum königlichen und später kaiserlichen Rat und seine Verwendung als Gesandter des Kaisers, der ihn im Dezember 1494 zu der Tagsatzung der Eidgenossen in Zürich sandte, ferner zu dem am 10. Januar 1499 in Feldkirch stattfindenden Kongreß wegen des Schweizerkriegs,[24]) der aber den schon am 15. Januar erfolgenden Ausbruch des Graubündner Kriegs nicht verhindern konnte. Auch später, nach der Vergenhansschen Affäre, dauerte das kaiserliche Vertrauen in den Brixner Dompropst fort. Als 1501 das Regiment in Innsbruck errichtet wurde, bestimmte der Herrscher von Tirol, daß Greudner mit vier andern in besonders wichtigen Fällen zu den Statthaltern und Räten beigezogen werden solle.[25])

Ob wohl der Schwabe mit seinen vielen geistlichen und auch weltlichen Ämtern auf der fernen Pfarrpfründe in Südtirol kürzere oder längere Residenz gehalten hat? oder ob er, wie von so vielen Inhabern von Pfarreien, Kanonikaten und selbst Bistümern in jenem von der Natur wie mit fetten Pfründen reich bedachten Grenzgebiet am Ausgang des Mittelalters und noch später bezeugt ist, sich mit einem mehr oder weniger schlechtbesoldeten Vikar abgefunden hat? Letzteren Brauch oder Mißbrauch, der fast allgemein bis zur tridentinischen Reform über geistliche Residenz-

[18]) Leo Santifaller, Das Brixener Domkapitel in seiner persönlichen Zusammensetzung im Mittelalter (Schlernschriften. Hg. v. R. v. Klebelsberg VII). 1924 S. 323 f.

[19]) Brix. Kap. Prot. I f. 5.

[20]) ebenda I f. 16; F. A. Sinnacher, Beiträge zur Geschichte der bischöflichen Kirchen Säben und Brixen in Tirol III 394. Santifaller S. 323.

[21]) Brix. Domkap. Prot. I f. 31 f.

[22]) Brix. Kap. Prot. I 115, J. Resch, Monumenta veteris ecclesiae Brixinensis 1765 I 13, Sinnacher II 325.

[23]) Weingartner, Kunstdenkmale des Etschlandes II 63.

[24]) Hegi, Geächtete Räte 508; Resch, Mon. X 13. Sinnacher II 325; VII 62.

[25]) Egger, Geschichte von Tirol II 49 f.; Santifaller a. a. O. 324. Über Greudners Stiftungen im Dom zu Brixen (St. Erhardskapelle und Benefizium am Thomas-Altar siehe Sinnacher VII 477; Santifaller S. 324).

pflicht üblich war, bezeugt auch eine im Innsbrucker Staatsarchiv gefundene Vertragsurkunde vom Jahr 1507, die als letzte aufgespürt, unten ebenfalls im Wortlaut erscheint. Für erstere Annahme zeugt die eine und andere Stelle in den Streiturkunden um das Spolienrecht, den Nachlaß des 1512 verstorbenen Pfarrers, dessen Gegenstände aus Haus- und Feldwirtschaft freilich auch nur für den Verweser und Ökonomieverwalter, heute noch wie in alten Urkunden „Baumeister" in Tirol genannt, angeschafft sein können.

Am Dienstag („Phinztag") nach Sonntag Laetare anno 7, das war der 18. März des Jahres 1507, genehmigte zu Innsbruck der Herzog von Tirol, der Römische König und Deutsche Kaiser Maximilian I., als landesfürstlicher Lehensherr, Kollator der Eppaner Pfarrgründe, die Bestimmungen des Vertrags, den Ludwig Vergenhans, Propst zu Stuttgart, mit Bernhard Keßler („Käsler") als Pfründinhaber geschlossen hatte. Darnach überließ Vergenhans seine Pfarrei zu Eppan auf „etliche Jahr" dem später wirklich ihm nachfolgenden Bernhard Keßler gegen eine Jahrespension. Einen kleinen biographischen Beitrag steuert auch dieses kleine Dokument für unsere Hauptaufgabe bei; wir erfahren hier den einzigen Beleg der Titelauszeichnung des schwäbischen Kanzlers und Pfarrers. „Unser Rate" wird wohl den Titel kaiserlicher Rat bedeuten, ähnlich wie im Schreiben des italienischen Humanisten Marsilius Ficinus Ludwig Vergenhans als „senator regius" bezeichnet wird. Die Briefe mit den näheren „Vertragsbedingungen" sind leider nicht erhalten.

Mit welchem Erfolg sich die verschiedenen Faktoren, kirchliche und weltliche, in der Sache unseres Schwaben bemüht haben, mag der Ausgang des Prozesses zeigen, der urkundlich in den drei letzten Dokumenten bezeugt ist, eine bislang in der Heimat des Eppaner Pfarrers und Stuttgarter Propstes völlig unbekannte Tatsache, deren Begleitumstände die Übertragung der südtirolischen Pfarrei noch weit bedeutungsvoller zu machen scheinen. Die neue energische Sprache gegenüber dem Tiroler Kanzler zur Verhütung jeder Säumigkeit mag in dessen Charakter oder vielleicht eher in dessen Altersschwäche gelegen sein. Starb ja Oswald von Hausen schon das nächste Jahr, wie aus seinem Grabmal im Kreuzgang des Klosters Wilten bei Innsbruck zu sehen ist.[26])

Daß Ludwig Vergenhans bis zu seinem auf dem Grabmal in Stuttgart und in den Tiroler Urkunden bezeugten Todesjahr 1512 die erstrittene Pfarrei Eppan inne gehabt, geht nur aus den folgenden Dokumenten hervor. Ich fand sie nach längerem Suchen in dem Archiv der von Vergenhans innegehabten Pfründe. In dem ersten Schriftstück vom Mittwoch Sanct Veits Tag 1513 (15. Juni) trifft der Kirchpropst Baltasar Wiser von Eppan-St. Pauls Bestimmung über den Einzug des Nachlasses des verstorbenen Pfarrers Dr. Ludwig Vergenhans zugunsten

[26]) Wohl Sprosse des schwäbischen Geschlechts, siehe Alberti, Württemberger Wappenbuch I S. 281 ff.

der Pfarrkirche, wie es Herkommen ist, und vereinbart sich mit dessen Nachfolger, dem vom Kaiser ernannten und vom Papst bestätigten Bernhard Keßler[27]) wegen etwaiger Ansprüche der Erben des früheren Pfarrers. Beim Rat der Stadt Bozen sollen der neue Pfarrer und sein Bruder Ulrich Keßler verfallenes, von den Erben des schwäbischen Propstes beanspruchtes Geld hinterlegen.

In der zweiten, ebenfalls nur im Konzept erhaltenen, sicher auf den gleichen Tag zu datierenden Urkunde verpflichtet sich Ulrich Keßler von Boymund für seinen Bruder Bernhard, Pfarrer von St. Pauls, den Nachfolger des Stuttgarter Propstes, die Kosten für die Übernahme des Nachlasses seines verstorbenen Vorgängers, „des edlen und hochgelehrten Herrn Ludwig Vergenhans, Doctor bayder Rechtens", zu tragen. Die Gesamtsumme (104 Mark Berner, Veroneser Währung) und die Termine der Bezahlung sind genau vermerkt.

Die dritte Urkunde ist ein Originalschreiben auf Papier mit Wachssiegel, am Allerseelentag (2. Nov.) 1513 ausgestellt; darin wird der Kirchpropst von St. Pauls, Baltasar Wiser, durch Adel und Gemeinde des Gerichts Altenburg, der einstigen, bei Kaltern gelegenen Burg,[28]) als „Procurator und Clagpot" eingesetzt und bevollmächtigt, den Nachlaß des verstorbenen Pfarres „weylandt Doctor Ludwig Fergenhans, Brobst zu Stueggarten und Pfarrer zu Eppan" nach altem Herkommen für die Pfarrkirche einzuziehen. Zum ersten und einzigenmal wird hier, was jeden Zweifel an der Identität des Eppaner Pfarrers mit dem Stuttgarter Propst zu beheben geeignet ist, das Hauptamt des Schwaben in der fürstlichen Residenz ausdrücklich genannt. Wie in der ersten Eppaner Urkunde siegelt hier Jakob Fuchs von Fuchsberg, der auf Altenburg bei Kaltern das Gericht inne hatte und auch Hocheppan, eine der stolzesten Burgen des Etschtales, besaß. Auffallend ist die Bemerkung, die Siegelung vollziehe er als Vogt der Pfarrkirche „in kaiserlichem Namen".

[27]) Spornberger, in seiner handschriftlichen Geschichte der Pfarrkirche St. Pauls, erwähnt Ludwig Keßler, Domherr in Worms; ein Grabmal an der Südseite der Pfarrkirche ist gewidmet dem Jörg Keßler und seiner Gemahlin Magdalena (gest. 1582?)

[28]) Altenburg, siehe Atz-Schatz II. S. 221, einst im Besitz der Fuchs von Fuchsberg.

Anhang

1.

Originalbrief des Stuttgarter Propstes Dr. Ludwig Vergenhans an den Kanzler Oswald von Hausen (in Innsbruck).

Adresse: Minen besonder gut Frund .. Oswaldt von Hausen, Tirolischen Cantzler.

Augsburg 1500 Juli 28.

Papier mit Siegel. Statthaltereiarchiv Innsbruck.

Min gantz willigen dienst, lieber her Cantzler.[1])

An der K(uniglichen) M(aiestät)[2]) schreiben werden Jr clärlich vermerckhen, daß Jr unseren abstand nach und inhalt meines Memorials on verzug handeln sollen von wegen der K. M., die gantzwillig in der sach ist, angesichts daß sinen Gnaden vil an der sach gelegen ist, darinnen sien flissig, daß nichts gesampt wird. Min gnädiger Herr von briessen[3]) schribt sinem Vicario[4]) zu briessen, ob das remissorium von Rom khöm, daß er an siner statt darin procedieren wöll und wa etwas Irrung deßhalb sin wird, so verschaffen mit minem procuraturn Maister Leonhard Rottenstainer, daß min Herr der Thumprobst zu Briessen, der sach ainem fromen, unpartheyischen Mannen als Doctor Kunrad Wenger oder ainem andern die sach subdelegiern und empfelch, dann Er wirdt zu zügen, als Jr wissen, gestellt, deßhalb Er nit Commissari sein mag, als Jr auch verordnen sollen, daß er zu zügen gestelt werd und wollen fliß und ernst brauchen der sach zu gut, dann der K. M. vil daran gelegen, denn wa das nit beschehe, so wird Jch Euch die schuld geben.

Datum Augspurg Zinßtag nach Jacobi apostoli anno XV^{c}.

Doctor Ludwig Vergenhanß probst zu Stuttgart, pfarr zu Eppan.

---

[1]) Vorstand der landesfürstlichen Kanzlei in Innsbruck ist ohne Zweifel gemeint. Vielleicht aus dem schwäbischen Geschlecht, dem z.B. Propst Wolfgang v. Hausen in Ellwangen (1543 Wappen am Schloß Wasseralfingen), Eitelhans v. H. zu Wagenhofen † 1622 (Totenschild und Grabmal in Heiligkreuz in Gmünd), Christopf v. Hausen, vermählt mit Christiana Putsch, Großnichte des Brixener Bischofs Ulrich Putsch, angehören. Oswalds Grabmal († 14. II. 1501) mit lateinischer Inschrift im Kreuzgang von Wilten.

[2]) Kaiser Maximilian I (1493—1519) gefürsteter Graf von Tirol.

[3]) Brichsen = Brixen; Schreibungsweise Briesen ist selten, häufiger Brichsen (z.B. 1393 Urkunde in Eppan).

[4]) Bischof von Brixen war damals Georg II. Golser 1489—1509, der gegen den Versuch der Einführung der Hexenprozesse protestierte und dem ungeschickten römischen Inquisitor nachdrücklich zu verstehen gab, das Land zu verlassen (Walchegger, Domkreuzgang S. 37). Sein Generalvikar ist (nach Santifallers Domherrenlisten, siehe oben S. 42, Anm. 18) Dr. Hans Greudner, Dompropst seit 1494 (empfiehlt 1500 Frid. Pacher von Bruneck an Kaiser Maximilian I. siehe Döhring, M. Pacher S. 10).

2.

Schreiben des Dr. Ludwig Vergenhans, Pfarrer zu Eppan, Probst von Stuttgart, an Bartholomäus Keßler, Kammermeister zu Innsbruck, mit der Bitte um Beförderung der Eppaner Streitsache.

1500 Juli 28. Augsburg.

Original Papier mit Siegel des Briefschreibers, Statthaltereiarchiv, Innsbruck (Schatzarchiv I, 5450).[1])

Min gantz willig Dienst, liber Herr Camermaister.[1]) Jr werde(n) an der Geschrifft der K. M. wol verston, wie inhalt des Memorials, so Jch dem Cantzler,[2]) auch öch verlassen hon, in der sach Eppan soll gehandelt werden, darum bitt ich öch mit fliß, jr wolle(n) daran sin und fürdren und manen, da mit nichts gesampt werd, dann die K. Mt. gütwillig in der sach ist, angesehen das sinen gnaden daran gelegen ist. So thon Jr mir auch an sollichen ain sunder wollgefallen, daß ich gern um euch verdienen well. Dat(um) Augspurg, Zinßtag nach Jacobi anno XVC. Doctor ludwig Vergenhanß probst zu Stutgart und pfarr zů Eppan.

Jt(em) min g.(nediger) H(er)r von bricssen schribt simem Vicario zu Bricssen,[3]) ob die comission von Rom in sinem abwesen gen Bricssen köm, daß er alßdann die sach handeln söll in der stalt, als ob er selbs da wer, dann er Jm die sach subdelegiert hat, ob aber etwas Jrrung darinn fallen würd, so sol man mit dem Thumprobst zu Brücssen reden, daß er die Sach Vicario zu Bricssen befellen oder Doctor Cuonrat Weger[4]) oder ainem andern frommen und geschickten Unpartyschen mann, den der Thumprobst deß gut macht hat zu thon. Jtem mins g(nädigen) Herrn von Bricssen Brieff hon ich auch mit disen brieffe dem Cantzler geschickht, die sollen firderlich gen Bricssen dem Vicario zugeschickht werden, die Copy mag man behalten.

Adresse: Minē liebē Junckhern bartholomeo Keßlern Camermeister ꝛc.

[1]) Kammermeister Bart. Keßler, wohl ein Verwandter des Statthalters und Nachfolgers Vergenhans in Eppan, Bernh. Keßler, s. o. S. 39, Abschn. 2, S. 43, Abschn. 2, S. 44.

[2]) Nach Brief I. Oswald von Hausen.

[3]) siehe I: Bischof Golser von Bixen, Generalvikar W. v. Rorbach.

[4]) in Brief I: Wenger.

3.

Kaiser Maximilian I. bestätigt als tirolischer Landesherr und Lehensherr von Eppan-St. Pauls den von Dr. Ludwig Vergenhans Propst zu Stuttgart mit Bernhard Keßler abgeschlossenen Vertrag wegen seiner Jahrespension aus der ihm überlassenen Pfarrei Eppan.

1507 März 18. Innsbruck.

Kopie. Papier. Liber praesentationum i. f. 18. Innsbruck, Staatsarchiv; Hs. Nr. 3164 (Streichungen und Randverbesserungen).[1])

[1]) Regest bei Schneller, Beiträge ... in Zs. d. Ferdinandeums 38, 1893, S. 224.

Bekennen, Als der Ersam gelert, weiser, andechtiger Doctor Ludwig Vergenhans Brobst zu Stutgartten, unser Rate,[2]) mit dem Erbern unserm lieben, andechtigen Bernhard käsler[3]) ainen Vertrag der phar Eppan halben gemacht und dieselb phar auf etliche Jar lociert, ain järliche pension darvon vorbehalten hat, Inhalt der brieve, so Sy darüber gegen ainander aufgericht, daz wir als Lehenherr bemelter phar Eppan zu solchem Vertrag gnedigelich unsern gunst darzu und verwil ligen darein hiemit wissentlich und willen gegeben haben, geben unsern gunst in craft ditz briefs, Mainen und wellen auch, daz demselben vertrag in albeg gelebt und nachgangen werde, doch uns an der Lehenschaft unvergriffen und on schaden getr(eulichen) ang(efährde).

Mit urkund ditz briefs geben zu Inspruck am phintztag nach Sonntag Letare anno X septimo.

[2]) Nur hier ist L. Vergenhans als kaiserlicher Rat bezeugt; siehe oben S 43, Abschn. 2 senator regius.

[3]) Aus der Familie Keßler auf Boymond. Vielleicht ist Mutter oder Schwester des Nachfolgers unseres L. V. als Pfarrer von Eppan die auf dem Marmorepitaph an der Südseite der Pfarrkirche St. Pauls genannte Magdalena . . . , geporne Kheßlerm von Poymund. Wappen und Inschrift stark verblichen. Als seltene Jahresbezeichnung notierte ich bei der wiederholten Besichtigung XV^{00}XXIII (1523) wohl als Todesjahr der Frau. Über Jakob v. Boimont siehe Beda Weber, Tiroler Bote 1839.

4.

Verfügung des Kirchpropstes Baltasar Wiser von St. Pauls über Einzug des Nachlasses des Pfarrers Dr. Ludwig Fergenhans von St. Pauls-Eppan.

1513 Juni 15.

Koncept, Papier, Fol. Pfarrarchiv Eppan-St. Pauls.

Ich Balthasar Wiser,[1]) Dechett[2]) Kirchbrobst[3]) unser lieben Frowen[4]) und sant Pauls pfarrkirchen zu Eppan und wir die hienachpeschribnen gezeugen samentlichen miteinander für uns und anstat ainer Ersamen gemain des gantzen gerichts Altenburg[5]) Innamen und anstat obgemelter Pfarrkirchen Bekennen mit disem offen brieve Alsdann dem edlen

[1]) Heute noch diesseits und jenseits der Etsch häufiger Familienname.

[2]) = Dechant, Dekan mundartlich, hier nicht = Kapitelsvorsteher, sondern Obmann einer Dekanei (Dorfmarkgenossenschaft).

[3]) Der Titel ist heute noch in der Schweiz üblich für den Vorsitzenden des Kirchenstiftungsrats. Derselbe ist in anderen Urkunden in St. Pauls mehrfach genannt.

[4]) Maria als schmerzhafte Mutter, Gnadenbild seit Jahrhunderten verehrt, spätgotische Holzplastik. Eine Madonna stehend mit Jesuskind unterlebensgroß an einem Pfeiler der gotischen Pfarrkirche, ganz in der Art der Sterzinger Madonna von H. Multscher von Ulm, stammt nach meinen Nachforschungen aus der benachbarten Wallfahrtskirche Gleif („Glaifferkapelle").

[5]) Die Fuchs von Fuchsberg Pfleger zu Altenburg unweit Eppan sind oft urkundlich genannt. Weiter unten auch als Siegler, siehe A. 11.

gelerten Herrn Bernhardten Käsler[6]) die pfarr Eppan durch die Ro(misch) Kay(serlich) M(aiestät) genedigklich verlihen und zugelassen, auch durch Bäbstlich Heiligkeit confirmiert und bestett ist,[7]) hat sich egemelter Bernhart Käsler Inbeywesen und mitsamt seinem Bruder, dem edlen Ulrichen Käsler aller unbezalten verfallnen pension, schulden, Zynnsen, Nutzungen und varennen hab zum wyden[8]) gehoerig, soviel weylandt Herr Ludwig Fergenhanns Doctor bayder Rechtens als voriger Pfarrer[9]) hinter sein verlassen, dieweil solichs alleyn nach Abgang aines yeden pfarrers der pfarrkirchen zu Eppan laut irer Brieflichen gerechtigkait und altem herkommen zustet, entlichen, entslagen weder geniessen noch entgelten wil, demnach sagen wir im hiemit zu wissentlichen in kraft dits briefs, das wir Sy und die purgen hinentgegen der verfallnen, unbezalten pension gegen Doctor Ludwigs Erben[10]) und menigklich an schaden halten wellen, auch wo Sy durch benants Doctor Ludwigs Erben umb solich verfallen unbezalten pension ersucht würden, alsdann zu derselben Zeit solich gelt und pension hinter ainen Rat der stat Botzen doch zu menigklichs rechten erlegen wollen, Treulichen und ongeverde. Des zu warem urkunt haben wir mit vleiß erbeten den edlen und gestrengen Herrn Jacoben Fuchsen von Fuchsperg[11]) zu Hoheneppan, Ritter und pfleger zu Altenburg, das er sein aigen Insigl hiefurgedruckht hat. Des sind Gezeugen und bey solcher verwilligung gewesen die erbern weisen Cristan Schider, Caspar Waltzl, Joerg Länser und Jacob Moerl.[12]) Beschehen zu Sant Pauls am Mittichen sant Veits tag anno domini X tredecimo.

---

[6]) Die Keßler auch mit a. u. ä geschrieben, saßen auf Burg Boymundt bei St. Pauls; Bernhard K. wurde Nachfolger des Schwaben Vergenhans. Ein Grabstein der Magdalena geborne Keßlerin von 1523 ist außen an der Pfarrkirche zu sehen.

[7]) Neu ist auch die urkundliche Bestätigung des kaiserlichen und päpstlichen Ernennungs- bezw. Konfirmationsrechts. Die kaiserliche landesfürstliche Präsentation s. oben S. 40, 41, 44.

[8]) = Widum. Pfarrhaus.

[9]) Erst in der dritten, hier erstmals veröffentlichten Urkunde kommt die Beifügung des die Identität sichernden Titels des Stuttgarter Propstes.

[10]) Erben Nauklers sind bisher nicht bekannt, wohl die anderwärts genannten Neffen.

[11]) Jakob F. v. F. nach Eppaner Urkunde 27. Juni 1497 von Kaiser Max I. zum Pfleger auf Altenburg ernannt (Archivberichte aus Tirol I 196). Sein Wappen mit Bauinschrift 1519 über dem Tor der Burg Freudenstein ober Eppan:

„In gotes gewalt steh ich,
iacob fur ritter paut mich,
Frydenstain heiß ich
anno domini 1519".

1494 ward er auch mit der Burg Hoheppan belehnt. S. Staffler, Tirol II, 8, 812: Weingartner, Bozner Burgen S. 48, 89: Aus der Geschichte Tirols wird der Name der Fuchs v. Fuchsberg nicht verschwinden, wenn auch von ihrer Stammburg (Fuchsberg bei St. Pauls) bald keine Spur mehr zu finden sein wird.

[12]) Mörl, später geadelt, in Kaltern ansässig Peter Mörl 1327 in Eppaner Urkunde (Arch. ber. a. Tirol I 198).

5.

Verpflichtung Ulrichs Keßler von Boymund für seinen Bruder Bernhard, Pfarrer in Eppan-St. Pauls, die Kosten für Übernahme des Nachlasses des Dr. Ludwig Fergenhans zu tragen.

Eppan, 1513 Juni 15.

Koncept,[1]) Papier, Fol. Pfarrarchiv St. Pauls.

Ich Ulrich Käsler von Poymundt zu Eppann bekenn mit disem offen brieve, alzdann die gewalthaber mit samt dem Kirchbrobst unser lieben Fr(auwen) und sant pauls pfarrkirchen zu Eppan meinem lieben Bruder Bernharden Käsler als angendem pfarrer verkauft und zu kauffen geben haben alle varennde Hab zusamt etlichem wein und traidt, so nach Absterben des edlen und hochgelerten Herrn Ludwigen Fergenhanns Doctor bay der Recgtens als vorigem pfarrer in dem Wyden gefunden und alleyn nach Abgang aines yeden pfarrers zusamt aller schulden und Zinnsen bemelter pfarrkirchen laut irer brieflichen gerechtigkait und altem Herkommen zustet, umb ain Summa gelts, benamtlichen iC und iiii lb iiß vKr Perner;[2]) danach so hat der wirdig Herr Wolfgang Kaspeyr als meines Brudern Schaffer im Weyden verrait umb Wein Zyns und traidt, so Ich ingenommen hab, iCl xii lb und v ß Perner, bringt alles in ainer Summa iiC Lxvi lb, vii ß und v Kr[3]) welche yetz gemelte Summa Gelts Ich ehgemelter Ulrich Käsler für mich und als yter(um?)[4]) bemelten meines Bruders und bayder unser eben bemelten pfarrkirchen oder Irem kirchbrobst gelob und versprich auszerichten und zu bezalen auf die hienach geschribne zil und fristen am Ersten auf nächstkomende Weynechten dato dits Br(ivs) angefahen und zegeben 52 lb 5 ß und darnach alle Jar auf Weynechten 52 lb 5 ß, bringt das funfft und letst Zil 56 lb 7 ß 5 kr zu voller Be..rerung obgemelter 276 lb 7 ß 5 kr als gesprochen und geschiden gelt, darumben bemelter Pfarrkirchen zu rechtem freyem... steen sol all veste hab und guet, zyns und Gült und Gueter... nemen. Diessolichs zu ainer yeden unbezalten verscheinen fristen, darumbten soll und mag angreiffen pfenden und damit gefarn, wie gerichts und pfantrecht ist, so lang und vil yitz(?) Sy oder ire Kirchbröbst hinlegt(?) und schiden, entricht und bezalt ist. Und so werd das genant mein elicher Bruder oder ich in mitler Zeit, ee und die angezaigt Summa gelts bezalt wär, mit Todt abgengen, nicht destmynder sol die genant Summa Gelts von unser bayder hab und gut bezalt werden, T(reulichen) und e(rlichen). Des zu warem Urkunt heb ich egemelter Ulrich Käsler für mich und meinen Bruder und beyden unser Erben mein aigen Insigl hiefür thun druckhen. Beschehen zu Sant Pauls am XX...

[1]) Sehr undeutlich geschriebenes Konzept, oft fast unleserlich und lückenhaft.

[2]) = 100 und 4 Pfund, 2 Heller, 5 Kreuzer, Berner = Veroneser Währung.

[3]) 276 M. (Pfund?) 7 Heller, 5 Kr. Zeichen und Rechnung d. V. unklar.

[4]) = iterum?

6.

Bevollmächtigung des Baltasar Wiser von St. Pauls durch Adel, Kirchprobst und Gemeinde des Gerichts Altenburg zur Einziehung des Nachlasses des Pfarrers, Probstes Ludwig Fergenhans.

1513 November 2. Eppan.

Original Papier mit Siegel, Pfarrarchiv St. Pauls.

Wir die vom Adel, auch Kirchbrobst und gantz Gemain des Gerichts Altenburg Bekennen mit disem offen brive und thuen kunt allermenigklichen, daß wir innamen u. anstat unser lieben Frawen und Sant Pauls Pfarrkirchen zu Eppan der bemelten kirchen zu irem volmächtigen, gewaltigen procurator und besonderen Clagpoten gesetzt, geordent und gemacht haben den fürnemen Balthasern Wiser zu sanct Pauls daselbst zu Eppan, Setzen, ordnen und mächtigen in auch hiemit wissentlichen in kraft dits Brifs, wie das nach den Landtsrechten der Grafschaft Tirol auch aines yedweden Gericht oder Stetten Yñer- oder außerhalben Landes, wo dann solicher gewaltsam fürkommt oder erscheint, Recht, Syt, Gewonhait ist, am allerhöchsten und pesten Kraft und Macht wol gehaben kan, sol und mag, überall und yeglich der bemelten kirchen Schulden, Zynns, Nännt und Gülten, so Sy von weylandt Doctor ludwig Fergenhans, Brobst zu Stueggarten und Pfarrer zu Eppan laut irer Freyhait und altem Herkommen angefallen ist, dieselben schulden allenthalben, wo sie sein, von bemelten Pfarrer und dem wyden zu Eppan berüerent, innamen und anstat bemelter Kirchen sol und mag ersuechen, ervordern, innemmen, beklagen und sich darumber in guetigkait oder recht darin handlen, thuen und lassen oder was yemant herentgegen zu klagen und sprechen oder zu erfordern hette, dasselbig an ire stat und namen versprechen, verantworten, Recht umb Recht nemmen und geben mit Dingung und ander Procedirung, vollenden, Quittungen und ander Brif an ir Namen zugeben und nemen, auch alles und yeglichs thun und lassen, als ob wir selbs persönlichen entgegen wären, thun kündten oder möchten, ander Procuratores ainen oder mer nach im zusetzen und die zu widerrueffen, sooft und dickh das die Notturfft erayscht, und was also der berürt procurator oder seine nachgesetzten Procuratores in obangezeigten Sachen handlen, thun oder lassen zu gewyn und verlurst, das alles ist unser gueter Will und wolgefallen. Geloben und versprochen auch darauf in diser Procureyen on allen Schaden zu halten unter ainer Verbindung obgemelter kirchen hab und gueter, und ob der berürt Procurator mer gewalts dann hier in begriffen zugebrauchen nottürftig sein wurde, denselben gewalt wellen wir im hiemit so gantz und gar bevolchen und gegeben haben, als ob der mit in aller pößten, puncten und artigkaiten von Wort zu Wort hierinnen begriffen und geschriben wär, yetzo alsdan und dan als yetzo nach allen Rechten ynner und außer

lanndes treulichen und on geverde. Des zu warem urkunt hab ich Jacob Fuchs von Fuchsperg zu hohen eppan, Ritter und Pfleger zu Altenburg als Vogt obgemelter Kirchen innamen Röm(isch) Kayſ(erlicher) mayſtät, auch für mich ſelbs und auf bete andrer vom Adel und der gantzen Gemain zu Altenburg mein aigen Inſigel hiefur thun druckhen. Des ſein Gezeugen, auch der bete umb das Inſigel die erbern hanns planer, jakob hofmann und jakob aus Suls. Beſchechen zu Sant Pauls zu Eppan an Allerſeelen tag anno domini X tredecimo.

Schluß

Neben dem unverächtlichen biographiſchen Gewinn, den uns dieſe weit zerſtreuten Urkunden und Akten über Leben und Schaffen einer erſtmals behandelten Perſönlichkeit aus der politiſchen und kirchlichen Vergangenheit Schwabens gewähren, erhalten wir einen bedeutſamen Ausſchnitt aus der Geſchichte des ſpätmittelalterlichen Benefizienweſens oder auch -Unweſens. So erfreulich heute im Zeitalter nationaler oder vielmehr nationaliſtiſcher Hoch- und Überſpannung die völkiſche Weitherzigkeit auch auf dem Gebiet kirchlicher Stellenbeſetzung damals erſcheinen mag, ſo fehlte doch ſchon in jenen Tagen der nationale Wettſtreit auf kirchlichem Boden nicht, wie ihn der Eppaner Pfründenſtreit und noch manche ähnliche Fälle gerade in jenem Grenzgebiet im 16. Jahrhundert bezeugen. Endlich ſtaunen wir über die große Freizügigkeit, die noch am Ende der Wende von Mittelalter zur Neuzeit nicht am wenigſten auf dem Boden der Univerſalkirche, aber auch des univerſalen deutſchen Kaiſerreichs herrſchte. Neben deutſchen Gelehrten, Künſtlern, Handwerkern[1]) aus dem Süden unſeres Vaterlandes finden wir beſonders auch viele ſchwäbiſche Geiſtliche im höheren und niederen Welt- und Ordensklerus des einſtigen Südtirols ſchon in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters tätig. So wird 1364 Graf Eberhard von Kirchberg, Domher zu Straßburg, als Pfarrer in Kaltern bezeugt und ſpäter Sigmund Kreuzer aus Neuſtadt (Unterfranken), der Rektor der Univerſität Heidelberg (1497), Domherr in Brixen; in Tramin ein Johann von Eßlingen, der Vollender der berühmten Handſchrift der Chriſtherren Chronik.[2]) Von anderen zahlreichen Prieſtern aus den Diözeſen Augsburg, Konſtanz, Regensburg, Bamberg und anderen zu ſchweigen; als einer aus vielen ſei nur Ulrich Putſch aus Schwäbiſch-Werth (Donauwörth) genannt, Pfarrer und Kanzler in Dorf und

[1]) Vgl. die in mehreren Jahrgängen des Burggräfler, der Südtiroler Landeszeitung und dann der Meraner Zeitung ſeit 1922 erſchienenen Nachweiſe Dr. Clavells, deren Fortſetzung das neue Regime im Etſchland verhinderte.

[2]) Atz-Schatz: Der deutſche Anteil des Bistums Trient ii S. 95, 138; Santifaller im Schlern 1920 S. 392.

Schloß Tirol, Übersetzer des Lumen animae, später Bischof von Brixen (1438—61).[3])

Solange noch die herrliche Pyramide des Bozener Pfarrkirchturms, das Meisterwerk des schwäbischen Baumeisters Hans Lutz von Schussenried stehen wird, wird auch trotz aller Ungunst der Zeit und allen Wandels der Verhältnisse im deutschen Südtirol die Spur der vielen Pioniere deutscher Kultur unverwischt bleiben, die seit fast einem Jahrtausend am Brückenbau zwischen den beiden an Inn und Etsch zusammenstoßenden Kulturländern gearbeitet haben.

---

[3]) Vgl. A. Nägele: Documenta et Monumenta Tirolensia in Miscellanea Cardinal F. Ehrle i i i. 1924 S. 164. S. A. S. 3.

Ich habe während eines längeren Kuraufenthalts in Meran aus Liebe zu dem in seiner völkischen Existenz schwerbedrohten deutschen Brudervolk mich als fast einziger unter den Landsleuten des hohen Kirchenfürsten an der Festschrift zum 80. Geburtstag des schwäbischen Kardinals Franz Ehrle beteiligt, und nach Wunsch und Genehmigung des Herausgebers, Msgr. Mercati, Präfekt der Vatik. Bibliothek, zu dieser internationalen Gelehrtenfestgabe urkundliche Beiträge über die deutsche Vergangenheit Südtirols beigesteuert (Miscellanea Fr. Ehrle III, Roma 1924) H. 165—209; im letzten Abschnitt meiner „Monumenta Tirolensia" ist dort die erstmals gefundene Spur des berühmten schwäbischen Namens Vergenhans in Südtirol p. 43 ff. kurz behandelt, aber bei der Notwendigkeit schneller Abfassung in Meran und dem Mangel an deutscher, speziell schwäbischer wissenschaftlicher Geschichtsliteratur ist der Tübinger und Stuttgarter Vergenhans nicht auseinandergehalten, auch die nach Heimkehr eingesandte Korrektur mit Titelstreichung und Einfügung „Bruder" (des ersten Rektors der Tübinger Hochschule Johann V.) in der römischen Druckerei unterlassen worden. In einem weiteren Beitrag zu dem Südtiroler Pfründstreit unseres L. Vergenhans für die Beilage: Mußestunden Nr. 5 im Deutschen Volksblatt 31. Dezember 1923 Nr. 301 habe ich noch vor Ausgabe der Miscellanea Ehrle die dort unterlassene Berichtigung angebracht. Vgl. auch Meraner Zeitung 1923 Nr. 188.